Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern und den Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

№ 93. Berlin, den 19. November 1884. 29. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 8. November 1884.

Die Herren Amts-Vorsteher und städtischen Polizei-Verwalter des Kreises ersuche ich hierdurch, bezüglich der ihnen unterstellten Verwaltungsbezirke unter Anwendung des der diesseitigen Kreisblatts-Bekanntmachung vom 16. November 1882, veröffentlicht durch Nr. 94 des Kreisblatts pro 1882, beigefügten Schemas eine Nachweisung der Zahl der in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigten jugendlichen Arbeiter pro 1884 aufzustellen und bestimmt bis zum 15. Dezember cr. an den Königlichen Gewerberath von Stülpnagel zu Berlin (nicht wie bisher an mich) einreichen zu wollen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Finanz-Ministerium. Berlin, den 23. Oktober 1884.

In einem zu meiner Kenntniß gebrachten Falle ist durch einen Vollziehungsbeamten wegen eines Gerichtskostenbetrages, welcher seitens der Steuerbehörde in einem zur Post gegebenen, jedoch nicht in die Hände des Kostenschuldners gelangten Briefe eingefordert war, die Zwangsvollstreckung in der Wohnung des Schuldners vorgenommen worden, während letzterer sich außerhalb seines Wohnortes aufhielt.

Um den in dergleichen Fällen aus der rücksichtslosen Anwendung der §§ 35 und 36 der Geschäftsanweisung für die Vollziehungsbeamten vom 11. Oktbr. 1879 besonders für gewissenhafte Schuldner sich ergebenden Unzuträglichkeiten und Belästigungen vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß die Vollziehungsbeamten zur Vornahme der Zwangsvollstreckung in der Wohnung des Schuldners während dessen Abwesenheit zwar befugt, aber nicht unbedingt verpflichtet und somit jederzeit in der Lage sind, da, wo keine Gefahr im Verzuge ist, die Zwangsvollstreckung vorläufig auszusetzen und die Entscheidung der Vollstreckungsbehörde einzuholen.

Letztere wird in den Fällen, wo die Vermögensverhältnisse, sowie die Persönlichkeit des Schuldners eine Gefährdung der fiskalischen Forderung ausschließen, insbesondere auch die obwaltenden Umstände annehmen lassen daß die unterlassene rechtzeitige Zahlung nur auf einem Versehen beruht und keine Absicht der Verzögerung besteht, die Genehmigung der einstweiligen Hinausschiebung der Zwangsvollstreckung ertheilen oder bei der hierzu kompetenten vorgesetzten Dienstbehörde beantragen können.

Euer Hochwohlgeboren empfehle ich, die untergegebenen Behörden hiernach mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Der Finanz-Minister.
J. V.:
gez. Meinecke.

An die sämmtlichen Herren Provinzialsteuer-Direktoren und den Herrn General Inspektor zu Erfurt.

* *

Berlin, den 12. November 1884.

Vorstehenden Erlaß des Herrn Finanz-Ministers bringe ich in Folge Verfügung der Königlichen Regierung zu Potsdam hierdurch zur Kenntniß der Vollstreckungsbehörden des Kreises.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 14. November 1884.

Bekanntmachung,

den Gewerbebetrieb im Umherziehen betreffend.

Der §. 59 Absatz 1 und 2 der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 lautet folgendermaßen:

Eines Wandergewerbescheins bedarf nicht:

1. wer selbstgewonnene oder rohe Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Bienenzucht, sowie selbstgewonnene Erzeugnisse der Jagd und Fischerei feilbietet;

2. wer in der Umgegend seines Wohnortes bis zu 15 Kilometer Entfernung von demselben selbstverfertigte Waaren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gehören, feilbietet oder gewerbliche Leistungen, hinsichtlich deren dies Landesgebrauch ist, anbietet.

* * *

Indem ich den § 59 der Gewerbe-Ordnung vorstehend mittheile, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach dem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 20. September d. J. unter den vorgedachten selbstgewonnenen Erzeugnissen und selbstverfertigten Waaren auch solche zu verstehen sind, welche von den Familienangehörigen, Gehülfen oder Dienstboten des betheiligten Haushaltungsvorstandes gewonnen oder verfertigt, oder welche zwar vom Haushaltungsvorstande selbst gewonnen oder verfertigt sind, aber von seinen Familienangehörigen, Gehülfen oder Dienstboten vertrieben werden.

Die durch meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 19. August d. J. — Nr. 68 — mitgetheilte Bestimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten, welche das Feilbieten von Waaren ohne Wandergewerbeschein im Umkreise von 15 Kilometern auf den Gewerbetreibenden selbst beschränkte, ist außer Kraft getreten.

Es bedürfen also z. B. die sog. Semmelfrauen, welche für Rechnung eines Bäckermeisters im Umkreise von 15 Kilometern Backwaaren auch ohne vorhergegangene Bestellung verkaufen, keinerlei Legitimation, dasselbe gilt auch für die Schlächtermeister, welche Fleischwaaren im gedachten Umkreise feilbieten lassen.

Diese Art Hausirhandel gilt als ein Ausfluß des stehenden Gewerbebetriebes und wird deshalb hierbei vorausgesetzt, daß der selbstständige Gewerbetreibende, für dessen Rechnung der Hausirhandel erfolgt, ein stehendes Gewerbe versteuert.

Die Polizeibehörden und Gendarmen des Kreises wollen diese Verfügung für die Folge beachten.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Nichtamtliches.

Unser Kaiser arbeitete am Sonntag Vormittag zunächst einige Stunden im Arbeitszimmer und empfing sodann den Vorstand der zur Zeit in Berlin versammelten „Vierten ordentlichen Brandenburgischen Provinzial-Synode." Nachmittags unternahm Se. Majestät die gewohnte Spazierfahrt und fand alsdann später bei dem Kaiser Familientafel statt, an der auch der Kronprinz, sowie Prinz und Prinzessin Wilhelm Theil nahmen. Abends besuchten die hohen Herrschaften die Vorstellung im Opernhause. Am Montag Abend begab sich der Kaiser mit dem Kronprinzen, dem Prinzen August von Württemberg, dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden zur Abhaltung einer Hofjagd mittelst Extrazuges nach Letzlingen.

Der Kaiser wird am Donnerstag Nachmittag 1½ Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses den Reichstag in Person eröffnen.

Die Kaiserin erfreut sich, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, des allerbesten Wohlbefindens. Ueber die Rückreise sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Die Frau Kronprinzessin, welche mit den Prinzessinnen Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe seit längerer Zeit in Gries in Tyrol weilte, wird zur Feier ihres Geburtstages, am 21. d. M., am nächsten Donnerstag früh in Berlin zurückerwartet. Am Montag Nachmittag trafen dieselben in München ein, woselbst die Frau Kronprinzessin bis Mittwoch früh verbleiben wird, während die Prinzessinnen Töchter sofort nach Berlin weiterreisten.

Im Staatsrath haben sich die Erörterungen über die Postsparkassen so umfangreich gestaltet, daß die Beschlußnahme über die anderen Gegenstände vertagt werden mußte. Hinsichtlich der Ausdehnung des Unfall-Versicherungsgesetzes erhält sich in unterrichteten Kreisen die Ansicht, daß diese Vorlage einstweilen noch nicht zur weiteren Verhandlung im Bundesrath und Reichstag gelangen, sondern nochmaliger Umarbeitung unterzogen werden muß.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 35,269,892 Mark für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, zugegangen. Was das Heer anbetrifft, so soll die Kriegsausrüstung vervollständigt werden. Andere Ausgaben sind dadurch entstanden, daß die nach den Reichslanden verlegten baierischen und sächsischen Truppen auf den Etat der königlich preußischen Infanterie-Regimenter gebracht worden sind. Auch die Verschiebung von Truppen behufs besserer Konzentration hat nicht unbedeutende Kosten verursacht.

Die Freifahrtkarten für die Reichstags-Abgeordneten werden für die neue Legislatur Periode in der Weise ausgestellt, daß sie den Inhabern die freie Fahrt auf den in den Karten bezeichneten, den Verkehr zwischen Berlin und dem Wohnort der Inhaber vermittelnden Eisenbahnstrecken gewähren. Demzufolge werden diejenigen Abgeordneten keine Karte erhalten, welche in oder in solcher Nähe der Stadt Berlin wohnen, daß die Benutzung der Eisenbahn für den Verkehr zwischen beiden Orten ausgeschlossen ist. Die Karten werden den Abgeordneten an deren von den Wahl-Kommissarien amtlich bezeichneten Wohnort durch die Post zugesendet.

Die afrikanische Konferenz, deren Mitglieder im Laufe des Freitags sämmtlich in Berlin eingetroffen sind, ist am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr im Festsaale des Reichskanzlerhauses durch den Reichskanzler Fürsten von Bismarck eröffnet worden.

Auf Antrag des italienischen Botschafters, Grafen de Launay, wurde Reichskanzler Fürst von Bismarck „als erster Repräsentant von derjenigen Macht, deren Gastfreundschaft die Konferenz genießt," zum Vorsitzenden erwählt.

Wie ein Konsularbericht aus Apia, der Hauptstation der Samoainseln, angiebt, liegt der Schiffs- und Handelsverkehr der Südseeinseln nach wie vor fast ausschließlich in den Händen der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft, des Hauses H. M. Ruge und der Firma Hernsheim u. Comp.

Die Hauptartikel sind Kopra, Baumwolle, Schildpatt und einige Kolonialwaaren. Der Waarenimport der deutschen Geschäfte steigerte sich dem Werthe nach um etwa 24 pCt. in den letzten Jahren; ebenso stieg die Menge der Waaren deutschen Ursprungs um etwa 30 pCt. Im Jahre 1883 betrug der Werth des Imports für die deutsche Handels- und Plantagengesellschaft ca. 734,050 Mark, für das Haus Ruge ca. 212,185 Mark, der Werth des Exportes für die Handels- und Plantagengesellschaft ca 2,425,777 Mark, für das Haus Ruge ca. 506,970 Mark. Von den deutschen Handelsschiffen verkehrten 1883 92 auf den Samoas.

Die Etatstärke des deutschen Heeres beläuft sich im Jahre 1885/86 auf 18,140 Offiziere, 51,496 Unteroffiziere, 789 Zahlmeister-Aspiranten, 5341 (Unteroffiziere) und 8102 (Gemeine) Spielleute, 347,887 Gefreite und Gemeine, 3532 Lazarethgehülfen, 10,127 Oekonomie-Handwerker, 1698 Militärärzte, 783 Zahlmeister, 619 Roßärzte, 736 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler und 81,598 Dienstpferde. Unter der Zahl der Offiziere sind 314, welche besonderen Formationen, wie Schloß-Garde-Kompagnien, Leibgarden, Militär-Erziehungs-Anstalten 2c. angehören, und 2058, welche als nicht regimentirt in den Kriegsministerien, als Gouverneurs, Kommandanten 2c. Verwendung finden.

In dem nächstjährigen Reichshaushalts-Etat werden zu Kasernenbauten 13,875,265 Mk. gefordert. Diese Forderung bildet einen nur sehr geringen Theil derjenigen Summe, die zur Lösung der Kasernirungsfrage, zur vollständigen Kasernirung des Reichsheeres, welche die Unterbringung der Soldaten in Bürgerquartiere, beziehungsweise der Pferde in gemiethete Ställe überflüssig macht, aufgebracht werden muß. Von dem Erlaß eines Kasernirungsgesetzes, nach welchem die Gesammtkosten der Kasernenbauten 175,223,011 Mk. betragen sollten, hatte die Reichsregierung bereits im Jahre 1876 Abstand genommen, da an eine Zustimmung des Reichstags nicht zu denken war. Es wird vielmehr beabsichtigt, die Kasernirungsfrage nach und nach zu lösen.

Die Zusammenlegung der Truppen sei durchaus nothwendung, weil dieselbe 1. die Gleichmäßigkeit der Ausbildung der Truppen in den verschiedenen Dienstzweigen erleichtere, 2. eine Mobilmachung erheblich vereinfache, 3. den Aufwand für Uebungen und Inspizirungen, für Herstellung der nothwendigen Bauten, der Schieß-, Exercir- und Turnplätze und für die Garnisonverwaltungen vermindere.

Die Zahl der Nachwahlen dürfte nur eine geringe sein. Doppelt gewählt sind bisher: Hasenclever in Breslau und Berlin VI., Eugen Richter in Berlin V und Hagen, Blos in Greiz und Braunschweig, Rickert in Danzig und Westhavelland. Braun ist in Sagan gewählt und kann noch in Döbeln gewählt werden. Die Zahl der Nachwahlen kann sich also höchstens auf fünf belaufen und dürften die vier bereits gewissen stattzufinden haben in Danzig (wo Rickert niedergelegt hat), in Berlin V und VI. und in Braunschweig.

Der evangelische Arbeiter-Verein zu Herne hatte am letzten Sonntag ein Begrüßungstelegramm an den Fürsten Reichskanzler gerichtet, worauf nachstehende Antwort erfolgte. „Ihre freundliche Begrüßung und die Motive derselben sind mir ein erfreuliches Zeichen von dem Erfolge der Einwirkung unseres Kaisers und Königs auf die Versöhnung der verschiedenen Interessen, deren Widerstreit unsere wirthschaftliche und politische Entwicklung hemmt. Unsere vaterländische Geschichte liefert den Beweis, daß unsere Könige an dieser Aufgabe seit mehr als 100 Jahren erfolgreich arbeiten, indem sie gegenüber dem System der Interessen des Staats das System der Pflichten verfochten haben. Ich hoffe, daß sich in immer weiteren Kreisen unserer Bevölkerung die Erkenntniß Bahn brechen wird, daß auch die von den Regierungen in Angriff genommene Sozialreform, welche den Arbeiter gegen die Wechselfälle des Schicksals zu sichern sucht, von diesem Geiste der Versöhnung und Ausgleichung der Klassen-Interessen geleitet wird. So weit meine Kräfte reichen, werde ich nicht ablassen, an der Durchführung dieser Reform mitzuarbeiten. v. Bismarck."

Durch den Ausbruch der Cholera in Paris hat sich das Ministerium für Elsaß-Lothringen veranlaßt gesehen, die gegen die Einschleppung der Krankheit getroffenen Maßregeln bei den zuständigen Behörden in Erinnerung zu bringen und für deren Vollzug die der vermehrten Gefahr entsprechende verstärkte Sorgfalt zu empfehlen.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Cholera in Nantes im Abnehmen begriffen ist, hat man deutscherseits davon Abstand genommen, den Hafen von Nantes generell mittels öffentlicher Bekanntmachung als choleraverdächtig zu bezeichnen.

Gleichwohl werden aber alle Schiffe aus Nantes in den deutschen Häfen einer besonders sorgfältigen Prüfung in Bezug auf ihren Gesundheitszustand unterzogen.

In Oswitz bei Breslau werden nach der „Breslauer Ztg." gegenwärtig die Brunnen durch Doppelposten der Feuerwehr Tag und Nacht bewacht. Man hat nämlich die Einwohner in Verdacht, absichtlich die Brunnen verunreinigt zu haben, um ihrer Petition um Abwendung der Maßregel, die Rieselfelder in die Nähe des Dorfes zu verlegen, mehr Nachdruck zu verleihen. Wir sind begierig, ob sich dieser schlimme Verdacht bestätigen wird.

Das Protektorat Englands über die Südküste von Neu-Guinea ist am 6. d. M. auf dieser Insel durch den englischen Seekommandanten in Austral-Asien in Gegenwart von 50 Häuptlingen der Eingeborenen und von 5 auf der Rhede vor Anker liegenden Kriegsschiffen feierlich proklamirt worden.

Die Behörden der französischen Hauptstadt rechnen aus, daß die Choleraepidemie mit der Zahl 98 an Todesfällen am Montag ihren Höhepunkt bereits überschritten habe und ihrem baldigen Erlöschen entgegengehe. Seit mehreren Tagen konstatirt man einen stetigen Rückgang sowohl der Erkrankungs-, als auch der Sterbefälle und setzt diese erfreuliche Erscheinung auf Rechnung der behördlicherseits angeordneten und energisch durchgeführten sanitären Maßnahmen.

Die Anarchisten vertheilen unter die Soldaten der Lyoner Garnison eine abscheuliche Brandschrift, in welcher dem Militär z. B. folgende Rathschläge gegeben werden. „Soldaten, gleichviel ob Ihr die Initiative zur Revolution ergreift, oder ob Ihr Euch der Insurrektion des Volkes anschließt, hier einige wirksame Angaben, auf welche Weise unsere gemeinschaftlichen Feinde am schnellsten vernichtet werden: 1. Steckt die Kasernen in Brand, öffnet die Gasröhren in den Korridoren und Schlafsälen, bestreicht dieselben aber vorher mit Petroleum was aber noch günstiger wirkt, ist ein Gemisch von Petroleum und Alkohol. 2. Während des allgemeinen Wirrwars, welchen der Ausbruch des Feuers verursacht, schlagt alle die als Volksfeinde bekannten Offiziere todt. 3. Die Kasernen verlassend, nehmt die Gewehre mit und helft den Insurgenten bei der Vernichtung der Polizisten. 4. Mit den Insurgenten vereinigt, steckt die Präfektur und alle öffentlichen Gebäude in Brand 2c."

Während des letzten halben Jahres sind in Egypten nicht weniger als hundert Raubmorde vorgekommen. Verurtheilt oder hingerichtet wurde während dieser Zeit kein einziger bei diesen Unthaten Betheiligter. Wahrscheinlich wurde nicht einmal einer der Mörder ausgekundschaftet oder verhaftet. Von öffentlicher Sicherheit kann unter solchen Umständen nicht mehr geredet werden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in der Präsidentenwahl der Kandidat der demokratischen Partei, Cleveland, durchgekommen.

Grover Cleveland wurde 1837 in einem Dorfe New-Jerseys geboren. Sein Vater, ein Pfarrer, war nicht in der Lage, für ihn viel zu thun. Grover nützte jedoch die Gelegenheiten, die ihm die geringen Mittel seines Vaters eben boten, nach besten Kräften zu seiner geistigen Bildung aus, und als ihm in seinem 16. Jahre bemerklich gemacht wurde, daß er fernerhin sich selbst sein Brod erwerben müßte, verließ er guten Muthes die Dorfschule zu Clinton im Staate New-York und begann seine Erwerbsthätigkeit in einem Gewürzladen gegen ein jährliches Gehalt von 50 Dollar. Nach dem bald hierauf erfolgten Ableben seines Vaters ging er nach der New-Yorker City und bekam daselbst eine Anstellung als Lehrer in einem Asyl für Blinde. Mit seiner Stellung unzufrieden, machte er sich 1855 nach Cleveland in Ohio auf. Hier erhielt er einen Posten als Laufbursche und Abschreiber in der Advokatenkanzlei von Rogers, Browen und Rogers gegen 4 Doll. Wochenlohn, und er machte sich die Gelegenzu nutze, sich für die juristische Laufbahn vorzubereiten. Er war darin so erfolgreich, daß er schon 1859 als Rechtsanwalt bei Gericht zugelassen wurde. Von da an machte er sich durch seine bedeutenden Fähigkeiten bemerkbar und stieg immer höher sowohl in den Aemtern als auch in der Gunst des Volkes. Namentlich zeichnete er sich durch strenge Rechtlichkeit aus. Selbst viele Republikaner haben ihm ihre Stimmen gegeben, weil sie ihn für den geeignetsten Mann halten, die im amerikanischen Regierungssystem herrschende Korruption auszurotten.

Cleveland ist ein großer, stattlicher Junggeselle. Ein amerikanisches Blatt giebt von ihm die folgende Beschreibung: Er hat dunkelbraunes Haar, klare, scharfe Augen und einen festen, würdevollen Gesichtsausdruck.

Gr.-Lichterfelde. In dem hiesigen Kadettenhause meldeten sich am Sonntag einige zwanzig Berliner Handwerker verschiedener Branchen als bestellt. Es ergab sich, daß ein Schwindler, offenbar um Trinkgelder zu erzielen, die Leute zum besten gehabt hatte. Der Besteller wurde von ihnen als ein großer Mann mit grauem Vollbart und einer großen Schmarre auf der rechten Seite der Stirn geschildert. Wahrscheinlich wird er sein Metier in verschiedenen Stadttheilen fortzusetzen versuchen.

Steglitz. Am Mittwoch hielt der hiesige Veteranen- und Kriegerverein eine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt die Kameraden: Zimmermeister Lippert als Führer, Landwirth Schober als Stellvertreter, Holz- und Kohlenhändler Lange als Kassen-Rendant, Bahnbeamter Gregor als Stellvertreter, Geh. Kanzleidiener Eberhardt als Schriftführer, Amtsdiener Melzer als Stellvertreter, Sekretär Biegelsack, Geh. Kanzleidiener Fink, Bauunternehmer Körner und Brunnenmachermeister Kramer als Beisitzer. Aus dem Vorstande schieden aus die Kameraden Schuhmachermeister Birkholz und Buchbindermeister Luther.

Die Vereinsstärke beträgt gegenwärtig 142 Mitglieder, darunter 11 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Vereinsjahres traten 17 Kameraden neu ein. Der Wittwenfonds ist auf 73 Mk. herangewachsen. Die Sterbekasse weist einen Bestand von 1404 Mk. 61 Pf. auf, gegen das Vorjahr ein Mehr von 288 Mk. 75 Pf. Die Verwaltungskasse schließt in den Einnahmen mit 691 Mk. 86 Pf., in den Ausgaben mit 648 Mk. 33 Pf., also mit einem Baarbestande von 43 Mk. 53 Pf. ab. Der Fonds zu Leichensteinen für verstorbene arme Kameraden beträgt 19 Mk. 40 Pf., die sonstigen Vermögensstücke des Vereins repräsentiren einen Werth von 735 Mk., so daß das Gesammtvermögen des Vereins sich auf 2275 Mk. 54 Pf. beläuft. Aus den kleinsten Anfängen hat sich der Verein seit 8 Jahren zu solcher respektablen Höhe emporgearbeitet. „Viel Wenig macht ein Viel!" sagt ein Sprüchwort; doch kann dieses hier mehr die Wirkung als die Ursache bezeichnen. Diese liegt vornehmlich in der gewissenhaften Pflege des kameradschaftlichen Geistes im Verein, dann aber auch an der mustergültigen Verwaltung Seitens des Vorstandes.

Lankwitz. Seit einigen Tagen wird ein 18jähriges Mädchen vermißt, das bisher bei dem Gemeindevorsteher Herrn Dahlemann hierselbst im Dienst gestanden hatte. Man vermuthet zwar, daß derselben ein Unglück zugestoßen sein könnte, doch ist auch die Annahme nicht ausgeschlossen, daß die Vermißte wegen eines unglücklichen Liebesverhältnisses Hand an sich gelegt hat. Wer irgend über den Verbleib der Verschollenen Auskunft zu geben vermag, möge dies ungesäumt thun, und verweisen wir hierbei auf die betreffende amtliche Bekanntmachung im Inseratentheil dieses Blattes.

Tempelhof. Am Sonnabend Nachmittag um 4½ Uhr ertönten plötzlich die Feuerhörner der hiesigen Feuerwehr und riefen alle Männer derselben an ihre Posten. Mit Schrecken wurde jeder Bewohner gewahr, daß das Feuer im Dorfe sei. Das älteste Haus des Ortes, das Blaßmannsche Kossäthengrundstück, stand in hellen Flammen. Es ist dies das einzige Haus, das noch mit Stroh gedeckt war. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es nur den angestrengtesten Bemühungen gelang, die werthvollsten Sachen den Flammen zu entreißen. Alle Behörden, Polizeibeamten und andere abkömmliche Beamte, ebenso auch eine Gesellschaft Studenten der Vereinigung „Cimbria" mit anderen Studentenschaften, welche in der Helbig'schen Restauration zu einer Nachfeier des Stiftungsfestes des genannten Vereinigung beisammen waren, eilten nach der Brandstätte. Die Studenten waren die ersten, welche beim Feuer erschienen und sofort die Rettungsarbeit in Angriff nahmen Unter der Führung ihres Seniors, des Stud. med. Herrn Boldt, gelang es in Gemeinschaft mit einer Truppe Lazarethgehilfen das Feuer so lange auf den Heerd zu beschränken, bis die Ortsfeuerwehr die Löschungsarbeiten in Angriff nahm und dem Feuer zu Leibe ging.

Der Herr Amtsvorsteher Dunckel ließ sofort die nächstgelegenen Ortschaften um Hülfe bitten. Aber immerhin mußte man auf eine Stunde Zeit rechnen, ehe Hülfe kommen konnte. Da galt es denn für unsere Feuerwehr, die höchste Kraft zu entfalten, sollte nicht großes Unglück geschehen. Sie mußten hier wirklich zeigen, daß sie Männer „bei der Spritze" sind. Die Hauptaufgabe war die, die nächsten Grundstücke zu schützen. Und sie haben ihre Aufgabe glänzend durchgeführt. Ihr Spritzenmeister, Herr A. Fuhrmann, war überall und seine Mannschaft leistete das Bestmöglichste.

Die zunächst bedrohten Grundstücke des Herrn G. Fuhrmann und das Bauerngehöft des Königl. Kriegsministeriums blieben vor den Flammen bewahrt. Ja, auch der südlich gelegene Stall des brennenden Gehöfts wurde gerettet. Das war ein schweres Stück Arbeit, namentlich als die östlich gelegene Scheune, gefüllt mit dem reichen Segen der diesjährigen Ernte, in hellen Flammen aufging. Bei entsetzlicher Hitze, unter größter Kraftanstrengung und Lebensgefahr arbeiteten treue Freunde auf dem heißen Schaubendache und gossen unzählige Eimer Wasser auf die glutherfüllten Schauben. So sehr sie auch erstickender Qualm und unerträgliche Hitze bedrückte, sie wichen nicht. Da erschien Hilfe in der Noth. Erst kam die Britzer Spritze, dann die von Rixdorf, Schöneberg, Steglitz, Mariendorf, Lankwitz 2c. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich unterdeß angesammelt.

Hier folge noch eine historische Notiz:

Der verstorbene Kossäth Christian Blaßmann, dessen Wittwe Besitzerin des abgebrannten Gehöftes ist, gab im Jahre 1848, als der Feldmarschall Graf v. Wrangel sein Hauptquartier in Tempelhof aufgeschlagen hatte, einen Beweis seiner Vaterlandsliebe dadurch, daß er seinen ganzen Vorrath an Schinken, Würsten, Eiern 2c. dem Marschall für die Truppen brachte, damit „die braven Jungen" nicht Noth leiden sollten. Graf Wrangel hat diese That nie vergessen. Noch im Herbst sandte er dem Blaßmann ein Paar Schweine, später einen Sack Mehl u. s. w. und besuchte ihn bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Tempelhof mehrere Male.

Schöneberg. Um unsere Pfarrstelle, eine der reichsten Pfründen der Monarchie, hatten sich allein 66 Bewerber gemeldet. Hiervon hat der Gemeinde-Kirchenrath jetzt sechs Bewerber ausgewählt, welche nacheinander ihre Probepredigt halten werden. Am Sonntag, den 16. d. M., predigte Herr Pfarrer Seltkus, am Todtensonntag Herr Pfarrer Gutschmidt.

Rixdorf. Auch unser Ort soll jetzt eine Kaserne erhalten. Neuerdings wird hier ein großer Komplex zu kaufen gesucht, um darauf eine neue Kaserne für ein Artillerie-Regiment zu erbauen. Das Kriegsministerium beabsichtigt jedoch die Grundstücke direkt, ohne die Dazwischenkunft von Kommissionären zu erwerben.

Marienfelde. Eine Schnitzeljagd von Offizieren der Berliner Garde-Kavallerie-Regimenter ist am Sonnabend in der Feldmark des Oekonomierath Kiepert in Gegenwart zahlreicher Damen geritten worden. Heute Mittwoch wird eine Wiederholung derselben ebenda stattfinden, zu welcher Prinz Wilhelm seinen Besuch zugesagt hat.

Lichtenrade. In der Nacht vom 13. zum 14. November d. J. ist in dem auf der Eisenbahn-Haltestelle hierselbst befindlichen Gebäude ein Einbruch verübt worden. Die Oeffnung des Zuganges in diesem Gebäude ist mittelst Nachschlüssels oder Dietrich erfolgt. Der Billetschrank und das Aktenspinde waren erbrochen und eine Geldtasche zerschnitten. Entwendet sind 50 Pf. Wechselgeld, 1 rother und 1 blauer Bleistift, sowie ein Dutzend Federn. Von wem der Einbruch verübt worden ist, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen.

Ruhlsdorf. Am 1. d. Mts. war einem hiesigen Bauergutsbesitzer in der Mauerstr. zu Berlin ein mit Tuch bezogener Schafpelz, welchen er auf sein Pferd gedeckt hatte, in dem Moment gestohlen worden, als er von seinem Wagen einen Scheffel Kartoffeln in den Geschäftskeller des Hauses Nr. 47 abtrug. Der Dieb war mit der Beute entkommen. Am Sonnabend hat nun die Kriminalpolizei den Dieb in der Person des Arbeiters Fitzner ermittelt und verhaftet. Durch Einsichtnahme der Trödlergeschäftsbücher war ermittelt worden, daß am 1. d. M. ein Schafpelz bei einem Trödler in der Andreasstr. von einem unbekannten Mann, der später als der Arbeiter Fitzner rekognoszirt worden ist, verkauft wurde. Der Bestohlene rekognoszirte diesen Pelz als den ihm gestohlenen. Gegen Erstattung des von dem Trödler gezahlten Kaufpreises erhielt der Geschädigte sein Eigenthum zurück.

Der Berliner Landwehrverein feierte am Sonnabend sein 30jähriges Stiftungsfest und das Fest der Fahnenweihe. Gegen 2 Uhr versammelte sich der Verein und die Deputirten von 72 Kriegervereinen Berlins und Umgegend in dem Hofe der Artilleriekaserne am Kupfergraben. Von dort setzte sich der Zug zunächst nach dem kaiserlichen Palais in Bewegung. Kurz vor dem Palais intonirte die Musik den Preußenmarsch von Golde und nun erscholl ein tausendstimmiges Hurrah, als sich der Kaiser am offenen Fenster zeigte. Der Kaiser trug seinen grauen Mantel und dankte, die Hand an der Mütze, immer und immer wieder für die zu ihm hinaufschallenden Hochrufe. Von da ging es zum Fürsten Bismarck, bei dem mit dem Hohenfriedberger Marsch eingezogen wurde. Der Reichskanzler schien augenscheinlich nicht auf die Ovation vorbereitet gewesen oder durch die Geschäfte mit der gerade tagenden Kongo-Konferenz so in Anspruch genommen zu sein, daß er erst, als die ersten Reihen vorüber waren, am Fenster erschien. Er öffnete sodann das Balkonfenster, ließ sich die Mütze reichen und beantwortete an der Seite seines Sohnes Wilhelm freundlich lächelnd die sich fort und fort wiederholenden Hurrahs. Von dort ging es zum Kriegsminister, welcher in Galauniform, mit sämmtlichen Orden geschmückt, den Zug defiliren ließ. Vor der Philharmonie marschirte der Zug auf, ließ die Fahnen passiren und bewegte sich dann in geschlossenen Reihen zu der eigentlichen Fahnenweihe in das Lokal, in welchem sich inzwischen die Damen der Vereinsmitglieder eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Vereins, Sekretär im Kriegsministerium Schütte, hatte einen Prolog gedichtet, der von seiner Tochter ausdrucksvoll zur Eröffnung der Feier gesprochen wurde. Der Sängerchor des Vereins intonirte das Lied: „Dies ist der Tag des Herrn" und Herr Schütte erinnerte in zündenden Worten an die Bedeutung des Tages.

Die auf der Bühne in glänzender Drapirung aufgestellte Fahne, ein Meisterstück der Kunststickerei, wurde nun der jubelnden Versammlung gezeigt und mit den kaiserlichen Gnadenbeweisen, Fahnenband und Fahnennagel, durch den Kriegsminister eigenhändig geschmückt. Am Schlusse der von dem Herrn Kriegsminister gehaltenen Rede überreichte Seine Excellenz unter anerkennenden Worten im Auftrage Seiner Majestät dem Vorsitzenden, Herrn Schütte, den Kronenorden IV. Klasse. Gesangsvorträge, Ansprachen und fünf vom Hofschauspieler Dehnicke gestellte lebende Bilder endeten die eigentliche Feier, der sich ein Festmahl und ein Ball anschlossen.

Ein Mord und Selbstmord wurde am Freitag Abend in Berlin verübt. Seit kurzer Zeit hielt sich bei einer Wittwe Saccander in der Invalidenstraße eine Nichte, Namens Sahrstädt, auf, die schon früher in Berlin gewesen war und damals bei einem Onkel, einem früheren Schuhmacher, der zuletzt Portier in der Königgrätzer Straße war, gewohnt hatte. Da dieser, obwohl verheirathet, das junge Mädchen unausgesetzt mit Liebesanträgen verfolgte, reiste sie nach ihrer Vaterstadt Landsberg a. W. zurück, siedelte aber vor acht Tagen, nachdem sie sich inzwischen verlobt hatte, wieder nach Berlin über, um das Frisiren zu lernen. Auch jetzt wurde sie von ihrem Onkel fortwährend wieder mit Anträgen verfolgt, die sie energisch zurückwies. Am Freitag Abend traf derselbe das Mädchen, wie sie eben einen von ihrem Bräutigam erhaltenen Brief las. In Folge dessen gerieth er in solche Aufregung und Wuth, daß er plötzlich ein sogenanntes Schlächtermeister zog und dasselbe dem Mädchen in die Brust stieß, das noch die Treppe hinunter bis in das zweite Stockwerk sich flüchten konnte, dort aber zusammenbrach und nach wenigen Augenblicken verschied. Der Mörder hatte sich unterdessen ebenfalls durch einen Stich getödtet.

Sein Geschäft kann man in Berlin noch immer machen, wenn man sich darauf versteht. Vor einiger Zeit fing Jemand in der Ackerstraße damit an, halbe und Viertel-Gänse zu verkaufen. Jetzt hat er sich bereits Wild zugelegt und verkauft Wildfleisch pfundweise, wie der Schlächter Rind-, Hammel- und Schweinefleisch verkauft.

Ladung.

Für die im Gemeindebezirk **Gr.-Lichterfelde** beschäftigten, nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. Juni 1883 (Reichsgesetzblatt Seite 73) **versicherungspflichtigen und versicherungsberechtigten Personen** soll eine **Orts-Krankenkasse** und zwar für alle Gewerbs-Zweige und Betriebsarten errichtet werden.

Zur Anhörung der Betheiligten oder von Vertretern derselben über das zu errichtende Kassenstatut gemäß § 23 des cit. Gesetzes wird hierdurch Termin auf

Sonnabend, d. 22. November cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Gemeindevorsteher-Amte

anberaumt, zu welchem die betheiligten versicherungspflichtigen Personen und deren Arbeitgeber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß eine spätere Anhörung von Betheiligten nicht stattfinden kann.

Die Erscheinenden haben sich als Betheiligte ordnungsmäßig zu legitimiren.

Gr.-Lichterfelde, d. 16. November 1884.

Der Gemeinde-Vorstand.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Das der unverehelichten **Elisabeth Leszynski**, geb. am 30. November 1864 zu **Schweidnitz**, Anfangs März 1882 von dem Gemeinde-Vorstand zu **Königszelt** ausgestellte **Dienstbuch** ist angeblich **verloren** gegangen und wird hiermit für **ungültig erklärt.**

Gr.-Lichterfelde, d. 15. November 1884.

Der Gemeinde-Vorstand.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Am **17. d. Mts.** verließ die **Dienstmagd Anna Koch**, 18 Jahr alt mittler, untersetzter Statur, rothem Gesicht, blondem Haar; bekleidet mit einem blaugedruckten Kleide, schwarzer Moiré-Schürze, einem großen grauen Umschlagetuch rothem Kopftuch und Lederstiefeln, ihren Dienst beim Gemeinde-Vorsteher Herrn Dahlemann in Lankwitz. Dieselbe ist bis heute nicht zurückgekehrt. Man vermuthet, daß dieselbe auf irgend eine Weise verunglückt ist, auch wird ein Selbstmord vermuthet, wegen unglücklicher Liebe. Wer über den Verbleib dieser Person irgend etwas weiß, wolle dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstand davon Anzeige machen.

Lankwitz, den 18. November 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Dahlemann.

Kündigung der 4½ procentigen Notte-Obligationen

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom **21. Juni d. Js.** werden denjenigen Inhabern von 4½ procentigen Notte-Obligationen, welche deren **Abstempelung auf 4 Procent bis zum 15. November d. Js. nicht haben bewirken lassen**, dieselben hiermit zum **1. Januar 1885 zur baaren Rückzahlung gekündigt.** Die gekündigten Notte-Obligationen sind vom 1. Januar 1885 ab, unter Rückgabe derselben und der noch nicht fälligen Zinsscheine, sowie der Zinsanweisungen der Notte-Verbandskasse zu **Zoffen** an den Geschäftstagen und während der Kassenstunden zur Einlösung einzureichen.

Zoffen, den 16. November 1884.

Der Vorstand
des Verbandes zur Regulirung der Notte.
Steffeck,
Schaudirektor.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, d. 3. Dezember cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen aus der **Königlichen Thiergarten-Baumschule** an der Hardenbergstraße zu Charlottenburg im Restaurant Dellner, „Café Hippodrom" zu Charlottenburg an der Ecke der Berliner- und Hardenbergstraße

ca. 11 000 Stück

Baumschul-Gehölze

(außer verschiedenen Coniferen meist hochstämmige) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch den Königlichen Thiergarten-Inspektor Kurtz verkauft werden. Die Gehölze können auf Verlangen vorher an Ort und Stelle besichtigt werden. Die Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem Königlichen Thiergarten-Inspektor Kurtz zu Charlottenburg, Berlinerstraße 4, zur Einsicht aus.

Berlin, den 11. November 1884.

Königl. Thiergarten-Verwaltung.

Preise anerkannt billig und fest. — En gros. — **Christliches Confections-Geschäft,** — En détail. — Auswahlsendungen stehen jederzeit franco zu Diensten.

Hellmuth Franke,

Berlin SW., Jerusalemerstr. 50/51, Ecke Zimmerstr.

Mein Lager ist in den **neuesten** Façons für die Winter-Saison auf das **reichhaltigste** sortirt und empfehle zu allen Preisen ganz und halb anliegende

Jaquettes u. Paletots, sowie **Dollmans, Pellerinen u. Radmäntel**

in seiden und wollen **Plüsch, Velour, Damassee, Ottoman, Façonné, Tricot, Satin, Soleil, Eskimo, Croisée u. Double. Grosses Lager in wattirten Mänteln u. Pelz-Rädern.**

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 25. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im **Rung'schen Gasthofe** hierselbst versteigert werden:

Aus Jagen 189:
194 Rm. Kiefern-Reiser II. Cl.
Aus Jagen 230:
ca. 2200 Kiefern-Stangen I. bis III. Cl.,
159 Rm. „ Knüppel,
33 „ „ Reiser I. Cl.

Friedersdorf, den 16. November 1884.

Der Oberförster.
Brick.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nowawes, Band II, Blatt Nr. 95b, auf den Namen des Schmiedemeisters Hermann Fiedler zu Nowawes eingetragene, zu Nowawes, Wallstr. 27a und Turnstr. belegene Grundstück

am 13. Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 10 ar 40 qm und ist mit 976 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Januar 1885,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Potsdam, den 3. November 1884.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung I.

Der Arbeiter **August Graebenitz**, am 18. August 1843 zu **Staakow** geboren, seit längerer Zeit in hiesiger Umgegend Arbeit suchend und dessen Aufenthalt z. Zt. unbekannt ist, soll vor dem hiesigen Gericht als Zeuge vernommen werden.

Es wird um Mittheilung des Aufenthalts des Graebenitz ersucht.

Mittenwalde, den 12. November 1884.

Königliches Amtsgericht.

Die in der **Sutor'schen Zwangs-Versteigerungssache** — K. 484 — auf den 27. November cr. anberaumte Bietungs- und auf den 29. November cr. anberaumte Zuschlagstermin wird **aufgehoben.**

Kgs.-Wusterhausen, d. 14. Nov. 1884.

Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am 24 November d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem **Gutshofe zu Münchehofe** folgende Gegenstände, als:

die Möbel aus 10 Zimmern, bestehend in 8 Betten, 8 Sophas, 8 Sophatische, 4 Schreibtische (eichen), 36 Stühle, 56 Geweihe, 2 Nähtische, 2 Blumentische, 2 Pfeilertische, 2 Wanduhren, 2 Spieltische, 1 Billard (neu), 1 Pianino, 2 Kronleuchter, 10 Lampen, Leuchter, 1 eichenes Buffet, Teppiche, 12 Fenster Gardinen und Rouleaux, 8 Sessel, 1 Badewanne, 9 Spiegel, 100 Stück Blumentöpfe mit Gewächsen, 10 Kübel mit Gewächsen, 10 Mistbeet-Fenster, verschiedenes Geschirr, Porzellan, Kisten, Fässer, 9 Flaschen Nordhäuser, 9 Flaschen Champagner, 18 Flaschen Moselwein und verschiedene andere Gegenstände

gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Wend.-Buchholz, den 14. Nov. 1884.

Jahn, Gerichtsvollzieher.

In der Privatklagesache

des Gutsbesitzers **Wilhelm Romanus** zu **Radeland**, Privatklägers, gegen den Maurermeister **August Fritze** hier, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Berlin am 11. Oktober 1884 für Recht erkannt,

daß der Angeklagte Fritze der öffentlichen Beleidigung schuldig, deshalb mit dreißig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle fünf Tagen Gefängniß zu bestrafen, und gehalten, die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Kläger erwachsenen nothwendigen Auslagen zu tragen, dem Beleidigten auch die Befugniß zuzusprechen, die Urtheilsformel binnen vier Wochen nach Rechtskraft und Zustellung des Urtheils auf Kosten des Verurtheilten einmal im „Teltower Kreisblatt" bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Berlin, den 7 November 1884.

Karstens,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangs-Versteigerung.

Am 21. November d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem **Gutshofe zu Münchehofe** folgende Gegenstände, als:

60 Wispel Kartoffeln, ca. 1500 Centner Maschinenstroh, 1 Partie Birken-Nutzholz, 20 Puthühner, 6 Perlhühner, 20 Hühner, 1 Pfauhahn, 8 Ziegelei-Karren, 8000 Dachsteinbretter, 10 Karrdielen, 1 Thonschneider, 36,000 Lehmsteine, ein Brennofen, 1 Partie Feldsteine u. a. m.

gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Wend.-Buchholz, den 14. November 1884.

Jahn, Gerichtsvollzieher.

Letzte Auktion von Pferden

der Berliner städtischen Sprengwagen.
Sonnabend, den 22. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen **Hasenhaide Nr. 37a** im Depôt

die letzten ca. 25 Pferde,

starke Arbeitspferde, verauktionirt werden.

Der Königl. Auktions-Kommissarius.
Haehnel, Berlin C., Scharrnstr. 12.

Die glückliche Geburt eines **derben Jungen** zeigen hocherfreut an

Alte Fischerhütte am Schlachtensee, den 17 November 1884.

H. Marquardt und Frau,
geb. E. Knappe.

Allen Bekannten und Freunden, welche unserem Vater, Gross- und Urgrossvater, dem Kürschnermeister

Friedrich Wilhelm Sasse

die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Herrn Superintendenten Lange für seine so trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen unsern herzlichsten Dank.

Teltow, den 17. November 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nachdem mittelst hoher Verfügung des Königlichen Regierungs Präsidenten in Potsdam die

Lichterfelder Kranken- und Sterbe-Kasse
für
sämmtliche Berufszweige

als eingeschriebene Hülfskasse zugelassen worden ist, fordert der unterzeichnete Vorstand der Kasse alle Diejenigen im Kreise Teltow, welche der genannten Kasse als Mitglieder beitreten wollen, auf, sich sofort zu melden.

Am 1. Dezember muß jeder Versicherungspflichtige bereits einer Krankenkasse angehören.

Beitrag: 30 Pfennige wöchentlich.
Leistungen: Krankengeld 1½ Mark täglich für 26 Wochen, und Sterbegeld 50 Mark.

Antrags-Formulare und Statuten werden verabfolgt:
in **Groß-Lichterfelde** v. Hrn. Zimmerpolier **Fr. Schulze, Berl. Wilhelmstr. 74** und **Marienplatz**,
in **Steglitz** von Herrn **Ehrhardt**, Zimmermann, **Lindenstraße 47.**

Gr.-Lichterfelde, Berl. Wilhelmstr. 74, den 15. November 1884.

Der Vorstand.

Auktion von Wirthschafts-Inventar.

Montag, den 24. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

sollen auf dem **Gute Seehof** verschiedenes Inventar, bestehend aus einer **Mähmaschine, 5 Ackerwagen, 15 Pflüge, 2 eiserne Grubber** 2c. gegen gleich baare Zahlung **verauktionirt** werden.

Die Guts-Verwaltung.

Zur Herbst-Pflanzung

empfehle **gesunde und gerade Obstbäume** in vorzüglichen Sorten, **Alleebäume, Rosen, Coniferen** und ger. **Stauden** in bester Beschaffenheit und zu mäßigen Preisen und übernehme bei Pflanzungen die **Garantie für sicheres Anwachsen.**

Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

A. Hranitzky,
Baumschulen am Bahnhof Marienfelde bei Berlin, und Berlin, Leipzigerstraße Nr. 105.

Marechal-Niel und Trauer-

Rosen,

Hochstämme — Halbstämme — niedrige in jeder Auswahl zu billigen Preisen.

van der Smissen & Schwartz,
Steglitz.

Einen unverheiratheten

Hofverwalter

mit guten Attesten **sucht**

Gustav Lönge,
Steglitz, Albrechtstraße 124.

Gesucht 1 Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, zum 1. Dez. oder 1. Jan. mit Angabe des Preises und Stockwerkes unter Chr. **H. R., Berlin,** Postamt Marienstraße, erbeten.

Wer schlecht-
brennende **alte Petroleumlampen** hat, schraube sich einen neuen
Diamant-Brenner
auf. Passen ohne Veränderung. Geben viermal mehr Licht, welches dem electrischen Glühlicht gleicht und besser ist wie Gas. Explosion undenkbar. Behandlung einfach. **Sendung per Post. Prospecte gratis.**
Ferner empfehle mein Lager in
Tisch- und Hängelampen, Kronen etc.
zu Gas- und Petroleum.
Große Auswahl in **Cuivre poli-Gegenständen.**
Thomas Goodson,
Berlin W., Potsdamerstr. 21a.
Zwischen Thor und Brücke.

---

26. BERLIN 26.
Leipziger Strasse
Wegen Auflösung
unseres Ladengeschäfts **verkaufen** wir:
Knaben-Paletots, **Mädchen- „** **Knaben-Anzüge,** für 1—15 Jahre passend von 7,50 Mk. ab
zu ganz
bedeutend ermäßigten Preisen.
Da wir nur allerbeste haltbarste Stoffe selbst in unserer eigenen Werkstatt verarbeiten, so können wir auch reelle Garantie für unsere Waaren übernehmen, da wir **keine** sogenannte **leichte Magazin-Arbeit** führen.
Die Schneidergenossenschaft
Zum „Rothkäppchen"
26. BERLIN 26,
Leipziger Strasse
ganz nahe der Friedrichstraße.
Pferdebahn wird vergütet.

Möbel-Fabrik
von
A. SCHÄFER
Tischlermeister,
Berlin, Oranienstraße 162,
1 Treppe,
verkauft unter Garantie der Reellität und Haltbarkeit ihre gut und dauerhaft gearbeiteten mahag. und nußb. Möbel, als: **Kleiderspinden** von 12 bis 25 Thlr., **Wäschespinden** von 10 bis 14 Thlr., **Etagerespinden** von 16 bis 25 Thlr., **Bücher-** u. **Silberspinden, Kommoden** 8 Thaler, **Sopha-** und **Ausziehtische** von 6 Thlr. an, **6 elegante Stühle** 10 Thlr., **Bettstellen nebst Federboden** nur 15 Thlr., **Küchenspinden** von 7 Thlr. an, **Sophas, Schlafsophas** und **Divans** in nur reellem Polster von 15 bis 28 Thlr., **Plüschgarnituren** 60 Thlr., **Ripsgarnituren** 50 Thlr.

Möbel, Spieg. u. Polster w., Friedrich Str. 220, zw. Koch- u. Puttkamerstr. gr. Ausw., gute Arb., bill. Pr., a. Theil. **Schultz & Co.,** Berlin, Friedrichstr. 220.

Pianinos vorzüglich in Ton und Bauart zu den billigsten Preisen, auch Theilzahlung bewilligt.
J. P. Frickert,
Berlin, Kochstraße 26, I.

Pianinos, monatl. 20 Mk. Abzahl und ohne Preiserhöhung in gr. Ausw. u. s. bill. Preise in der seit 1822 gegr. 1827 präm. **Fabrik, Wesselstr. 10, Berlin.**
Preiscourant gratis.

Piano- und Flügel-Reparaturen
sowie **Stimmen** führt gewissenhaft aus
F. Böltje, Pianofortemacher,
Berlin W., Potsdamerstraße 40.

Gebr. Baumaterialien.
Elegante Thorwege, Schaufenster-Haus-, Laden-, Flügel- u. Sechsfüllungs-Thüren, Fenster jeder Art, Fensterladen, Fußboden, Schaalbretter, Dachlatten, Kachelöfen, Maschinen, Treppen, Granitschwellen u. Dachpappe b. z. verk.
Lehner & Hempel,
Berlin, Andreasstr. 56.

Tuch- und Buckskin-Lager
von **Adolf Eckardt, Berlin SW.,**
Markgrafen-Strasse 104, neben Heinrich Jordan.
Empfehle mein reichhaltiges Lager von **Anzugs-, Hosen-** und **Paletotstoffen,** schwarzen **Tuchen** und **Buckskins-, Doubles-** und **Schlafrockstoffen.**
Vorjährige Muster und Reste billigst zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

Möbel-Lager
H. Lipke, Tischlermeister,
BERLIN SW., Koch-Straße 8.
Möbel-Tischlerei für Haus u. **Wohnungseinrichtungen. Polsterei** und **Dekoration** für **Zimmer-Ausstattungen.**
Größtes Lager von Möbeln, Spiegeln u. **Polsterwaaren,** von der **einfachsten** bis zur **reichsten** Ausführung. — Geschäftsprincip: Nur zuverlässig gut gearbeitete Waare.

Sammet-Paletots
von 40 bis 150 Mark.
Haveloks, Räder u. **Paletots** in **Plüsch, Iris, Soleil, Diagonal** u. **Double** von 10 Mark an. — Ferner **Regenmäntel** in grösster Auswahl empfiehlt die seit 40 Jahren bestehende
Damen-Mäntel-Fabrik von
D. H. Daniel Nfg., Spittelmarkt 8.9, an der Gertraudtenbrücke.
Berlin.

Alle Sorten
Steinkohlen, Schmiedekohlen, Braunkohlen, Briquettes, Cokes,
offerirt in **Waggonladungen direct ab Werk** billigst
Ernst Klinkert, Berlin N.,
Chausseestraße 109 I.

Centrallager der vereinigten mechanischen Waffenfabriken
H. Pieper u. J. P. Sauer & Sohn,
Berlin W., Französische Straße 40—41 (am Gendarmenmarkt).
Eröffnung am 23. October.

Abbruch der fast neuen Gebäude,
Berlin, Burgstraße 20, Kl. Burgstr. 2 (Hôtel de Saxe),
Heiligegeist-Straße 8, 41 und **42.**
800,000 gute weiße Mauersteine, 50,000 Dachsteine, 1000 Stück Balken, Halbholz, Kreuzholz, Sparren Latten, Parquetboden, Fußboden und Schaalbretter, elegante Hausthüren, Flügel-, Sechsfüllungs-, Kreuz- und andere Thüren, moderne Saalfenster, Doppel- und einfache Fenster, eine große eiserne Restaurations-Kochmaschine, gute Oefen und Kochmaschinen, Klosets, Ausgußbecken, eine Portierbude, zwei moderne Laternen, Paneele und viel Brennholz billig zu verkaufen. **Weinert.**

Abessinierbrunnen
stelle ich auf dem Hofe, in Küche u. Keller zu billigen Preisen auf.
Jauchepumpen
(System **Fauler**)
bei 4 Meter Länge 30 Mark.
M. Schachert,
BERLIN N.O., Landsbergerstr. 87.

Alte
Thüren, Fenster, Fussbodenbretter, sowie Brennholz
ist billig zu **verkaufen**
Berlin, Dresdenerstr. 86.

Milchpachtung
3—400 Liter Milch täglich per 1. Januar 1885.
Rttg. Kl.-Kienitz bei Rangsdorf.

Eine in der **Nähe von Luckenwalde** belegene
Wirthschaft,
bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Ländereien, sowie vier fischreichen Seen, ist zu **verkaufen.** Näheres zu erfragen in der Expedition des Luckenwalder Anzeigers.

Düngesalz
liefert unter Garantie **Fritz Rehfeldt, Teltow.**

---

2 frischmilchende
Kühe mit Kälbern
stehen zum Verkauf auf
Rittergut Fahlhorst bei Potsdam.

Mittwoch, den 19. d. Mts.,
treffe ich mit einem Transport
frischmilchender Kühe
beim Gastwirth **Arloff** in **Schöneberg** ein.
Fritz Voigt.

Tüchtige
Arbeits- u. Droschkenpferde,

1. Klasse, stellen wir zum Verkauf. Besichtigung Nachmittags in **Rummelsburg.**
Norddeutsche Eiswerke.

Junge Eber und Säue,
reine Yorkshire-Rasse, zur Zucht, stehen zum Verkauf.
Wilhelminenau bei Trebbin.

Zwei Rappwallache,
Russen, ca. 5- u. 6jährig, flotte Gänger, zu **verkaufen. Berlin, Schadowstr. 4,** beim Portier.

---

2 Pferde,
3 Jahr alt, 5' 4" groß, sind zu **verkaufen** beim Lehnschulzengutsbesitzer **Glinick** in **Schönow bei Zossen.**

Teltow.
Am 19. November 1884, Abends 8 Uhr
im **Stand-Quartier**
Fecht-Versammlung
Die Fechtgenossen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen, um über ein in nächster Zeit abzuhaltendes Vergnügen behufs Bescheerung armer hiesiger Kinder zum Weihnachtsfeste und Bestimmung des Lokals Beschluß zu fassen. **Der Vorstand.**

Deutsche Reichsfechtschule.
Verband Brand.
Das für den 22. angesagte Fechtkränzchen findet erst **Sonnabend, den 29. d. Mts.** in **Halbe** statt.
J. Versen,
Verband- und Generalfechtmeister.

Das Eisen- u. Gusswaaren-Lager
von G. Zesch in Teltow
empfiehlt
engl. u. deutsche Werkzeuge, Walz- u. Bandeisen, Kasten- u. Einsteckschlösser m. Messing, Garnituren, Schippen, Spaten, Düngergabeln Ketten, Draht, Stifte, Kochplatten, Thüren, Dachfenster sowie alle Haus- und Küchengeräthe.
Dachpappe zu den billigsten aber festen Preisen.

Die seit 10 Jahren bestehende, in gutem Gange befindliche
Bäckerei,
Charlottenburg, Braunschestr. 40, ist zum 1. April 1885 für 900 Mk. Miethe Umstände halber anderweitig zu **vermiethen.** Näheres daselbst.

Meine **gut eingerichtete**
Stellmacherei
mit guter Kundschaft bin ich willens wegen Krankheit sofort zu **verkaufen.** Reflektirende wollen sich melden bei
Rüffer, Stellmachermeister,
Zossen, Berliner Straße Nr. 11.

Sogenannter
Fenchelhonig
fabricirt seit 1861 von
L. W Egers in **Breslau**
erfreut sich bald ein Vierteljahrhundert eines solchen Rufes, daß jede Empfehlung überflüssig ist. Nur der vielen Nachahmungen wegen bin ich noch immer genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß mein **echtes** Fabrikat kenntlich ist an meiner in die Flasche eingebrannten Firma, an meinem Namenszug und Siegel. Uebrigens befindet sich meine Verkaufsstelle in **Teltow nur allein** b. **Alb. Meyer.**
L. W Egers in Breslau,
Messergasse 17, zum Bienenstock.

Der so rühmlichst anerkannte C. Lück'sche
Gesundheits-Kräuter-Honig,
welcher von einem hohen Ministerium d. geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten geprüft und von den größten ärztlichen Autoritäten als das beste, der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt, wird allen Lungenschwindsüchtigen, Brust-, Halsleidenden Nerven-, Leber- und Nierenleidenden, überhaupt allen Siechen und jahrelang Bettlägerigen als das sicherste und unfehlbare Heilmittel empfohlen. Dieser Kräuterhonig ist zu haben per Flasche Mk. 1,75 u. 2,50 bei
Apotheker M. Ressé, K.-Wusterhausen
G. A. Mertens in Mittenwalde
Dr Albert Bernard i. Berlin C
Einhorn-Apotheke, Kurstraße 34/35

Bandwurm
mit **Kopf** und sonstige **Eingeweide-Würmer** beseitigt
Richard Mohrmann, Berlin,
Hausvoigteiplatz 8a.
Sprechstunden von 9—6 Uhr Nachm.
Brochüre **Quälgeister** gratis u. franco.

Künstl. Zähne Plombiren, spec. mit Gold. Kg. Belg. Zahnarzt, **Berlin**
Dr. Rob. Perl, Kochstr. 54, hier nicht appr.

Künstliche Zähne.
Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich **R. Schomburg,** Zahntechniker, **Rehlendorf,** Teltowerstr. 19.

Redacteur: H. Rohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Röb. Rohde),
Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.
Hierzu eine Beilage.

Bruder und Schwester.

Erzählung von M. Gerhardt.

I.

Ueber die Schreibmappe gebeugt, das feine blonde Köpfchen traurig in die Linke gestützt, die Rechte, die die Feder hält, müde sinken lassend, sitzt ein junges Mädchen. Traumverloren schweifen ihre blauen Augen in die Ferne und haften dann an der hohen Frauengestalt, die, dem Zimmer den Rücken wendend, am Fenster steht. Sie schrickt zusammen, als die Frau, eine Erscheinung in der Fülle der Jahre, von kraftvoller imponirender Schönheit, der indeß jenes schwer definirbare Etwas abgeht, das man mit dem Worte Eleganz bezeichnet, sich langsam nach ihr umwendet und den ernsten, etwas strengen Blick ihrer tiefen blauen Augen auf sie heftet.

„Wird es Dir so schwer, diesen Brief zu schreiben, Else?" fragte die Frau, ihrer metallreichen Altstimme einen weichen Klang abgewinnend.

„Nein — Mama!" erwiderte das junge Mädchen langsam, indem sie die Feder mechanisch in das Tintfaß senkt. „Jetzt — wird mir nie wieder im Leben etwas schwer werden."

Ihre Stimme ist umschleiert und bei den letzten Worten halb erstickt. Aber die Mutter hat sie verstanden. Sie kommt zu dem Kinde und legt die Hand liebevoll auf dessen weiche blonde Haare.

„Muth, meine Tochter, sei fest, und die Kraft wird Dir kommen."

Else nickt und preßt die zuckenden Lippen fest aufeinander, um der bittern Wehmuth Herr zu werden, die sie überkommen will. Hastig setzt sie die Feder an, und beginnt zu schreiben.

Nie wieder im Leben wird ihr eine Aufgabe schwer werden! — Warum sollte sie zögern ihr Verbannungsurtheil zu unterschreiben, nachdem sie ihr Todesurtheil mit eigner Hand besiegelt? Wie gleichgültig, was die Zukunft noch bringen kann! — Die Mutter hat es gewollt, sie hält die Hand des Kindes fest in der ihren, und es folgt ihr, zögernden Schrittes aber ohne Widerstreben, aus strahlender Frühlingspracht in das dunkle Reich der Schatten.

Ein Gefühl schneidender Bitterkeit erhebt sich in dem jungen Herzen, Else kämpft es nieder, denn es erschreckt sie, wie ein Unrecht gegen die Mutter. Sie vermeidet das klare Auge derselben, das prüfend und sorglich auf ihr weilt, richtet ihre Gedanken mit fester Anstrengung auf ihre Aufgabe, vollendet rasch den Brief und reicht ihn der Mutter zur Durchsicht.

„Du hast aber vergessen, den Tag unserer Ankunft anzugeben," bemerkt Frau Werner sanft.

„Wann sollen wir reisen, Mama?" fragt Else in müdem Ton.

„Sobald als möglich meine ich. Unsere Habe ist ja nicht groß, morgen, übermorgen spätestens kann alles bereit sein. Im Institut wirst Du erwartet, ich werde einige Tage im Gasthof bleiben müssen, bis ich eine Wohnung gefunden. Ein Zimmer nebst Kabinet genügt mir jetzt vollauf wird es mir doch ohnehin weit und leer erscheinen, wenn mir mein liebes Kind darin fehlt. Es wird nicht leicht sein, ohne Morgengruß den Tag zu beginnen und Mittags allein bei Tisch zu sitzen, und sich mit flüchtigen Viertelstunden des Wiedersehens im Lauf des Tages zu begnügen."

Die große, aber wohlgebildete Hand der Frau fuhr mit leiser Liebkosung über das Haar und die zarte Wange des jungen Mädchens, ihr Auge blickte trüb verschleiert auf sie nieder. Else schmiegte sich an sie und vermochte die Thränen nicht länger zurückzuhalten.

„Weine nicht, mein Liebling, wir bleiben uns ja nahe; ich werde Dich jeden Augenblick neben mir sehen bei meiner Arbeit, und im Geist bei Dir sein, während Du deine Lektionen giebst. Wir werden ein gemeinsames Leben führen, wie bisher, wenn auch ein etwas weiterer Raum uns trennt. So lange Herz und Sinn eins sind, giebt es keine Trennung, und dies Glück, das bisher unserem Leben Werth gab, wollen wir uns erhalten, auch um hohen Preis, wenn es sein muß, nicht wahr, meine Tochter?"

„Immer, Mama!" bestätigte Else mit erstickter Stimme.

„Und jetzt richte Dich auf, Kind, und wirf diese lähmende Traurigkeit von Dir. So lange wünschest Du schon zu reisen, die Herrlichkeiten der Welt zu sehen, fremde Sprachen und Sitten kennen zu lernen. Jetzt wird Dein Wunsch erfüllt, und Du hast Ursache, Deinem Geschick dankbar zu sein. Wir werden in Köln einen Tag Aufenthalt nehmen, um den Dom zu sehen, und den Rhein hinauf bis Straßburg gehen, damit Du einen Begriff von der Großheit und Lieblichkeit Deines Vaterlandes erhältst, ehe Du es verläßt.

„O Mama — aber das wird doch zu viel Kosten machen?"

„Sorge darum nicht, ich hatte im letzten Jahr gute Einnahmen und werde da jetzt wenig brauchen. Ich möchte Deine Augen so gern wieder in ihrem alten Glanz strahlen sehen, liebe Tochter."

„Du bist so gut, Mama!"

Aber Else sagte das ohne Freude, und ohne den gesenkten Kopf zu heben, so tief auch die aufopfernde Güte der Mutter, und vor Allem die liebevolle Weichheit ihres Tons ihr Herz bewegten.

Frau Werner hatte inzwischen Hut und Shawl angelegt, um einen Geschäftsgang zu machen.

„Ich hoffe, meine Auftraggeber werden mir auch nach Paris Beschäftigung zukommen lassen, wo ich so viel Gelegenheit habe, Geschmack und Fertigkeit zu vervollkommnen, ich will auch um Empfehlungen an dortige Geschäfte bitten. Ich denke, es soll mir glücken. — Arbeit — Arbeit die Fülle, Kind, das ist's, was uns Beiden noth thut. Du wirst Deinen Kopf brauchen, ich meine Hände; aber das Herz muß hier wie dort dabei sein. Ein gesundes Herz erstarkt an einer ernsten Aufgabe. Unter Deinen Schülerinnen, in frischer Thätigkeit, werden die weichlichen Traumgebilde schwinden, die Dir das Herz bedrücken, es wird wieder froh und leicht schlagen, sobald es sich mit Liebe und Energie der lebensvollen Wirklichkeit zuwendet. In Deinen Jahren vernarben Wunden, wie das Geschick sie Dir geschlagen, schnell." —

Else ist allein, sie hat einen neuen Bogen zurecht gelegt, um ihren Brief abzuschreiben. Da dringen aus der Ferne, undeutlich noch, aber immer näher kommend, muntere rhytmische Klänge an ihr Ohr. Sie hebt aufhorchend den Kopf, heiße Röthe fliegt über ihre blassen Wangen, sie springt an's Fenster, öffnet es und lauscht athemlos den schmetternden Tönen der Pfeifen und Trompeten, die gedämpft zwar durch das Rollen der Wagen zwischen den hohen Häusern, aber doch wie ein fröhlicher Gruß zu ihr herüber klingen. Aber das Bataillon, das da von kriegerischer Uebung heimkehrt, zieht durch die breite Hauptstraße, und nur einen flüchtigen Schimmer von Pferden, Waffen und Uniformen kann Else erhaschen, während es an der Einmündung der bescheidenen Gasse, in der sie wohnt, vorbeikommt.

Mit verdüsteriem Gesicht tritt sie zurück. Was hatte sie am Fenster zu schaffen? — Und wäre er bei der Schaar, und wäre er an der Spitze seines Zuges im Schmuck der Waffen unter ihrem Fenster vorbeigesprengt, er hätte nicht zu ihr herauf geblickt. Er hatte sich abgewendet mit Zorn und Verachtung.

Und wieder sitzt sie müßig vor ihrer Mappe, die gefalteten Hände stützen das müde Köpfchen, die Augen blicken sehnsüchtig, schwermüthig ins Weite. Wie war denn Alles so gekommen? — Wie lange war es denn her, daß sie solch' militärischem Schauspiel harmlos, mit kindischem Entzücken zugeschaut, als sie zum ersten Mal wie berauscht am Arm der Mutter durch die prächtigen Straßen der Hauptstadt gewandert, wie lange, daß eine Reise, wie sie ihr bevorstand, ihre kühnsten Träume überboten, sie in hellen Jubel versetzt hätte? — Heut dachte sie mit Abscheu daran, sie hatte nur einen Wunsch: hier zu bleiben, hier oben eingesperrt im engen Stübchen, wo sie von den Herrlichkeiten der großen Stadt nichts sah, als die langweiligen Häuser gegenüber, die den freien Himmel verdeckten. Sie würde nicht wagen, die Straßen zu betreten, auf denen sie Gefahr lief, ihm zu begnen — aber sie würde doch dieselbe Luft mit ihm athmen!

Wie lebendig er vor ihr stand im Glanz seiner jugendlichen Schönheit, so fröhlich und sorglos, als sei er ein Sonntagskind und zum Glück geboren! — Welches Wunder hatte sie denn mit ihm zusammengeführt, sie, die bisher außer ihren Lehrern kaum einen Mann gekannt, die nie in Gesellschaft gekommen, auch in der Provinzstadt nicht, in der sie bis vor wenigen Monaten gelebt, geschweige denn in der noch kleineren fern im Osten, in der sie zur Schule gegangen, sie, die schon ein dreist bewundernder Blick aus Männeraugen, wie er dem schlank aufgeschossenen Kinde zuweilen begegnete, eine Beleidigung dünkte!

Stieg die Vergangenheit vor ihr auf, so sah sie nur ein Bild, das, alles Andere verdunkelnd, deren Rahmen ausfüllte: die Mutter! — Wie nahe hatte es früher der kindlichen Vorstellung gestanden, die sie sich von der Gottheit gemacht! — Die Mutter war ihre Vorsehung, in ihren liebevoll ernsten Augen stand deutlich, was Recht und Unrecht sei, bei ihr war Sicherheit, Frieden, Glück. Ihre Wohnung war stets ganz nahe bei der Schule gewesen, ihr Auge hatte das Kommen und Gehen des Kindes überwacht. Mit anderen Kindern hatte Else wenig Verkehr, die Mutter erlaubte ihr sehr ungern, in fremde Häuser zu gehen, sie selbst hatte keinen Umgang, vielleicht weil sie keine Freude daran fand, vielleicht auch, weil sie arm war und angestrengte Thätigkeit jede Minute des Tages ausfüllte. Ein Abendspaziergang ins Freie, die Blumen, die Else am Grabenrand pflückte, die Lerchen, die schmetternd in die blaue Luft stiegen, ein Vögelchen im Käfig daheim in der der dürftigen Stube, — das waren die Freuden ihres achtzehnjährigen Lebens gewesen, und selten nur und vorübergehend war ihr die Vorstellung gekommen, daß sie etwas entbehre.

War auch die Mutter glücklich? — Es war nicht lange her, nicht viel länger als ihre Uebersiedelung nach der Hauptstadt, seit ihr zum ersten Mal die sonst so gleichmäßig harmonische Stimmung der Mutter getrübt, ihr Gemüth beunruhigt und gedrückt erschien, und seitdem hatte sich diese Beobachtung öfters wiederholt. War sie früher blind für solche Zeichen gewesen? — Wie war es gekommen, daß die Mutter ihr nie von ihrem früh verstorbenen Vater gesprochen? — War die Erinnerung an den Verlorenen zu schmerzlich? — Wie manches geheime Herzeleid mochte ihre opferfreudige Liebe dem Auge des Kindes verborgen haben! — War es diesem doch nie in den Sinn gekommen, daß die Mutter, die mit solch' freudig stolzer Energie ihren einsamen, rauhen Pfad mitten durch die Menschen ging, ohne sich um sie zu kümmern, denselben doch wohl nicht aus eigener Wahl, sondern unter dem Zwang bitterer Nothwendigkeit eingeschlagen, und daß es wahrscheinlich harter Kämpfe bedurft hatte, ihn sich zu bahnen.

Wie wunderbar schnell war Else dann aus diesem engen Lebenskreise herausgewachsen! — Ein Zufall — oder eine höhere Fügung hatte sie eines Tages im Dom, mitten im Menschengewühl mit einer Altersgenossin zusammengeführt, mit der sie vor einigen Jahren den Konfirmandenunterricht getheilt. Frieda hatte sie nicht vergessen, erneuerte mit zudringlicher Herzlichkeit die alte Freundschaft, ließ sich nicht abhalten, sie aufzusuchen, und wieder und wieder zu kommen, bis sie Frau Werner die Erlaubniß abgeschmeichelt, Else für einige Sommerwochen nach dem väterlichen Gut mitnehmen zu dürfen. Und in aller Freude schien es dieser fast unbegreiflich, daß die Mutter zum ersten Mal im Leben eingewilligt, sich von ihr zu trennen, ja daß sie erleichtert aufzuathmen schien, als sie auf dem Bahnhof von dem Kinde Abschied nahm.

Mitten im Meer, von hochragenden weißen Felsenufern umgeben, lag die grüne Insel, welche die Heimath der Freundin einschloß. Wie in einen Zaubergarten der Poesie versetzt war Else sich vorgekommen, als sie dem Branden der grünen Wogen am Fuß der weißen Kreidefelsen zuschaute, als ihr Auge über die weite Wasserfläche bis zu den nebelhaften Uferstreifen am Horizont schweifte, als sie sich mit den jungen Gefährten in die grüngoldige Dämmerung der unermeßlichen Buchenwaldungen der Insel vertiefte. Die Welt schien verwandelt, das harte Gesetz der Pflicht, Arbeit und Entbehrung, unter dessen strenger Herrschaft ihr junges Leben bisher gestanden, schien nicht länger den Kreis des Menschendaseins zu beschließen. Eine andere, heitere Gottheit waltet darüber und gießt Gedeihen aus im Sonnenstrahl der Freude, der Schönheit, des sorglosen Lebensgenusses.

Aber die Pflanze, die im Schatten erwachsen, neigt anfangs das Haupt zu Boden, das der feurige Strahl trifft. Else ward sich zum ersten Mal bewußt, daß ihr etwas mangele, ihr war, als ginge sie in Banden, wo die Anderen in frohem Uebermuth sich regten, als sei sie ein Vogel, der im Käfig verlernt hat, seine Schwingen zu brauchen. Es war gut, daß Frieda und ihre Brüder und Schwestern ihr kein Zurückziehen gestatteten, und in der lustigen Schaar von Vettern und Basen, Nachbarskindern, Freunden und Freundinnen der Hauskinder, die sich in dem reichen gastlichen Hause zusammengefunden, hätte Else wohl bald mittanzen und mitlachen gelernt, wäre nicht Einer dort erschienen, in dessen Nähe sie sich scheu und bedrückt, und manchmal geradezu unglücklich fühlte. Nicht daß es eine abschreckende oder Ehrfurcht einflößende Persönlichkeit gewesen. Der junge Lieutenant Leo von Ostrow war im Gegentheil in dem fröhlichen Kreise der Fröhlichste, der Liebling der Alten, der gute Kamerad der jungen Männer, der verwöhnte Günstling der Damen. Nichts schien ihm ferner zu liegen, als der Ernst des Lebens; galt es aber, eine Bootfahrt, eine Maskerade, eine Waldpartie mit Gesang und Tanz und lustigem Gläserklang zu veranstalten, so war er unerschöpflich in glücklichen Anschlägen, unermüdlich in deren Ausführung, als gebe es nichts, das ihm näher am Herzen liege. (Fortsetzung folgt.)

Marktpreise in Berlin am 15. November 1884.
nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums.

			höchste Preise M.	Pf.	niedrigste Preise M.	Pf.
Weizen		pro 100 Kilogramm				
	schwere	Sorte	17	—	16	—
	mittel	Sorte	15	70	15	30
	leichte	Sorte	14	40	14	20
Roggen,	schwere	Sorte	14	50	13	80
	mittel	Sorte	14	10	13	50
	leichte	Sorte	13	80	12	60
Gerste,	schwere	Sorte	18	50	13	50
	mittel	Sorte	15	90	15	70
	leichte	Sorte	13	20	13	—
Hafer,	schwere	Sorte	16	—	15	—
	mittel	Sorte	14	50	14	30
	leichte	Sorte	14	20	12	80
Stroh, Richt-Stroh		pro 100 Kilogramm	5	—	4	—
Heu			6	80	4	—
Erbsen			38	—	22	—
Speise-Bohnen, weiße			48	—	24	—
Linsen			52	—	28	—
Kartoffeln			6	25	3	75
Rindfleisch, von der Keule		1 Kilogramm	1	40	1	10
Bauchfleisch		1 Kilogramm	1	20	1	—
Schweinefleisch		1 Kilogramm	1	40	1	—
Kalbfleisch		1 Kilogramm	1	50	1	—
Hammelfleisch		1 Kilogramm	1	30	1	—
Butter pro 1 Kilogramm			2	85	2	—
Eier pro 60 Stück			4	—	3	20

Die geschäftlichen Obliegenheiten waren gar bald erledigt und im besten Frohsinn erheiterte man sich in einem dortigen Lokal. Die großen Opferspenden, welche dem Gotte Gambrinus dargebracht wurden, verfehlten jedoch nicht eine nachhaltige Rückwirkung auf die willigen Opfernden auszuüben. Schon längst hatte die Sonne dem friedlichen Orte den Rücken gewandt, als noch immer in bester Stimmung eifrig pokulirt wurde. Endlich wurde das Ganze zum Sammeln geblasen und in geschlossenen Reihen ging es fort aus dem Dorfe, um nach Li., einem Nachbarorte, zum Bahnhofe die Schritte zu lenken. Aber o Graus, es war dunkel und es mangelte an einem bewährten Führer und gar bald gelangten sie an einen Graben, in dem einer der Betheiligten alsbald ein kühles Bad nahm. Helfend wollten zwei seiner Gefährten ihm die Hand reichen, aber auch sie ereilte das gleiche Schicksal, sie mußten genauere Bekanntschaft mit dem nassen Element machen. Endlich gelang es, für die Gefährdeten wieder den festen Boden zu gewinnen und schon wandte man sich zum Weitergehen, als man in einiger Entfernung in demselben Graben einen aufgespannten Schirm hin und her schwenken sah. Man eilte, so schnell es eben anging, nach der betreffenden Stelle und siehe, hülflos der Länge nach im Wasser lag ein Herr aus der Gesellschaft, der nun ebenfalls gerettet wurde. Nunmehr ging es unter Anwendung von militärischen Vorsichtsmaßregeln: eine Spitze wurde vorausgeschickt, Seitenpatrouillen wurden abbeordert und so konnte denn das Gros sicher seinen Einzug in Li. halten, von wo auch nach Ueberwindung noch kleiner Hindernisse jeder der Festtheilnehmer seiner Heimath zusteuerte. Immerhin dürfte denselben der verhängnißvolle Ausflug noch lange im Gedächtniß bleiben.

Der Verkehr nach den Vororten von Berlin hat durch die Ausgabe von Eisenbahn-Abonnementskarten, die in den letzten Jahren eine nicht unbedeutende Preisermäßigung erfahren haben, namentlich in der Richtung nach Potsdam eine nie geahnte Ausdehnung gewonnen, die selbst im Winter eine beträchtliche Höhe beibehält. In Steglitz allein dürften nach einer ungefähren Berechnung wohl an 1000 Personen wohnen, die tagtäglich von dort nach Berlin müssen, und auf die Orte Friedenau, Lichterfelde und Zehlendorf kommen wohl auch 3 bis 400 Personen, die gleichfalls die Reise nach Berlin tagtäglich machen. Die Abonnementskarten zeigen bei der Preisnormirung auffallende Widersprüche. Hier ein Beispiel: Der Preis für ein Jahresabonnement für die III. Wagenklasse nach Zehlendorf beträgt 94,80 Mk. Der Antragsteller muß bei Aushändigung der Karte diesen Betrag auf einmal zahlen. Löst man jedoch eine Karte von Berlin nach Lichterfelde und von dort nach Zehlendorf, so stellt sich der Preis für beide Karten auf die Dauer eines Jahres auf nur 87 Mk. und der Abonnent genießt noch die Vergünstigung, daß er nur den Betrag von 54,80 Mk. auf einmal zu zahlen hat, da der Jahrespreis für die Fahrt nach Lichterfelde im Verhältniß nicht billiger, als für die halbjährige Dauer ist. Seitdem einige rechnungstüchtige Passagiere diesen Unterschied herausgefunden und derselbe allgemein bekannt geworden, werden neue Abonnements natürlich nur unter den günstigeren Bedingungen verlangt.

Für den Handel mit Weihnachtsbäumen werden bereits jetzt die Vorbereitungen getroffen, und die Berliner Marktpolizei hat alle Hände voll zu thun, um die zahllosen bei ihr eingehenden Gesuche um Anweisung von Handelsstellen für Weihnachtsbäume auf den Straßen und öffentlichen Plätzen zu erledigen, wobei, wie üblich, den Special-Wünschen und Interessen der Einzelnen die größtmögliche Berücksichtigung geschenkt wird. Um eine Kontrolle über den redlichen Erwerb der massenhaft eingeführten Weihnachtsbäume zu üben, sind neuestens die betreffenden Dienststellen angewiesen worden, sich hierüber entsprechend zu orientiren, namentlich ist es den auf den Bahnhöfen stationirten Polizeibeamten zur Pflicht gemacht worden, bei den eingehenden Transporten von Weihnachtsbäumen sich entsprechenden Nachweis über deren rechtlichen Erwerb führen zu lassen. Es kann daher allen denen, welche Weihnachtsbäume in Berlin einzuführen, oder mit solchen zu handeln beabsichtigen, in ihrem eigenen Interesse und um sie vor Weiterungen zu bewahren, nur dringend anempfohlen werden, sich von vornherein über deren rechtmäßigen Erwerb zu versichern und sich mit entsprechendem Ausweis hierüber zu versehen.

Neues Militär-Gesangbuch. Der Kaiser hat genehmigt, daß an Stelle des bisherigen evangelischen Militär-Gesangbuchs ein neues evangelisches Militär Gesang- und Gebetbuch bei der Armee eingeführt werde. Die weiteren Bestimmungen zur Ausführung dieser Ordre hat sich der Kaiser noch vorbehalten.

Diebe haben in neuerer Zeit mehrfach den Bahnwärterbuden an der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn nächtlicherweile Besuche abgestattet, indem sie die Fenster derselben eingedrückt, durch diese eingestiegen und den armen Bahnwärtern die darin aufbewahrten Kleidungsstücke gestohlen haben. Mit welcher Routine und Frechheit dabei zu Werke gegangen wird, folgt daraus, daß sogar die Buden Nr. 2 und 4, in unmittelbarer Nähe der Stadt, nicht verschont geblieben sind. In der Bude Nr. 2 wurde eine Scheibe und in der Bude Nr. 4 wurden zwei Scheiben eingedrückt gefunden. Aus beiden Buden waren ebenfalls sämmtliche Kleidungsstücke der Wärter gestohlen. Den Gendarmen und Polizeibeamten der Ortschaften in der Nähe der Eisenbahnen ist nunmehr wieder aufgegeben, den Bahnstrecken eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

n. **In einem Dorfe** des Oberbarnimer Kreises begegnete die Frau eines Tagelöhners kürzlich einer Zigeunerbande, welche sie nach dem Gasthof fragte. Als sie nach etwa einer halben Stunde wieder des Weges kam, fand sie die Zigeuner auf einem freien Platze vor dem Dorfe rastend. Ein Weib näherte sich ihr und sagte ihr auf den Kopf zu, daß sie krank sei. Die Frau, welche seit Jahren an Epilepsie litt, gab dies auch zu. Die Zigeunerin erbot sich, ihr diese Krankheit zu vertreiben, wofür sie nur 50 Pf. verlangte. Beide gingen nun in die Wohnung der Tagelöhnerfrau, wo diese zunächst versprechen mußte, Niemandem von der Kur etwas mitzutheilen, bevor sie nicht völlig hergestellt sei. Nunmehr verlangte sie Vorausbezahlung. Die Frau holte vom Spinde eine Streichholzschachtel, in welcher sich ihre Ersparnisse befanden, und reichte einen Löffel voll Salz geben und endlich wurde sie nach dem Keller geschickt, um eine völlig runde Kartoffel zu holen, welche Sachen nothwendig gebraucht wurden, um für immer die Krankheit zu vertreiben. Endlich entfernte sich das Weib, um nach acht Tagen wieder zu kommen, mit dem Versprechen, daß dann die Epilepsie gewichen sein würde. Sie verschwand und mit ihr waren die sauren Ersparnisse der armen Arbeitsleute spurlos verschwunden. Die leichtgläubige Kranke hatte auch nicht eher nach ihren Ersparnissen gesehen, so daß nachträglich die Ergreifung der Schwindlerin nicht mehr gelungen ist

n. **Ueber die Verhaftung des Doppelmörders,** Müllergesellen Johannes Lasse, welcher in Fürstenberg dingfest gemacht worden, wird von dort geschrieben: Der Polizeidiener Rossa vermuthete den Lasse in seiner Heimath Am Freitag früh um 7 Uhr, traf er ihn wirklich und stürzte sich auf ihn. Rossa schwebte in größter Lebensgefahr, da Lasse sofort von seinem Revolver Gebrauch zu machen suchte. Beide waren im Handgemenge. Bis der Sparkassen Rendant Schneider und der Fischermeister Lange hinzueilten und den Mörder entwaffnen halfen, Rossa hatte sein Leben aufs Spiel gesetzt. Dieser brave Beamte war früher Schutzmann in Berlin.

Ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück hat sich bei Hanau ereignet. Der Berlin-Bebraer Zug, welcher kurz vor 12 Uhr Mittags in Hanau einlaufen sollte, stieß auf einen in demselben Geleise stehenden Rangirzug. Der Anprall war ein furchtbarer. Die Lokomotive, sowie 8 Personen- und Güterwagen sind vollständig in- und übereinander gefahren. Bis ½2 Uhr hatte man 12 Todte aus den Trümmern gezogen, doch lagen in den zusammengeschobenen Wagen noch mehr. Die Zahl der Todten wird auf 18, die der Verwundeten auf 30 geschätzt. Einige der Verwundeten sind ihren Verletzungen bereits erlegen. Der grauenhafte Anblick spottet jeder Beschreibung! In langen Reihen liegen die Todten, Kinder, Männer und Frauen jeden Alters. Die Verstümmelungen sind schrecklich. Noch nach einer Stunde, nachdem der Zusammenstoß stattgefunden hatte, hörte man entsetzliches Schreien und Wehklagen aus den Trümmern eines Waggons. Trotz der größten Anstrengungen war es nicht möglich, eher zu einer schwerverletzten Frau heranzukommen, endlich gelang es, doch starb dieselbe nach wenigen Minuten. — Fast sämmtliche Todte und Verwundete gehören dem Bauernstande an. Dieselben wollten nach Hanau zur Messe fahren. Von Bahnbeamten ist nur ein Schaffner getödtet, Lokomotivführer und Heizer beider Maschinen haben sich durch schnelles Herunterspringen gerettet. Aerzte waren sofort zur Stelle. Die transportablen Verwundeten sind nach dem Krankenhause geschafft worden. Was die Veranlassung zu dem schrecklichen Unglück gab, das wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung klarlegen. Zu verstehen ist nicht, wie ein Rangirzug auf einem Geleise halten konnte, auf welchem jeden Augenblick ein Personenzug erwartet werden mußte. In der Stadt herrscht schreckliche Aufregung.

In dem oberen Theile des Rheingaues gestaltet sich das Ergebniß der Weinlese noch viel günstiger als erwartet wurde. In Walluf, Kiedrich, Eltville, Erbach, Hattenheim wird allgemein zugeben, daß eine Dreiviertel-Ernte vorhanden ist, in einigen Theilen Eltviller Gemarkung giebt es sogar eine volle Ernte. Weiter abwärts, in Geisenheim, Rüdesheim, Asmannshausen, Lorch soll das Resultat etwas weniger gut sein. Ueberall macht sich ein großer Mangel von Fässern geltend. Die Qualität des neuen Weines ist durchgehends eine ausgezeichnete. Auf dieselbe hat namentlich noch das günstige Wetter der letzten Wochen gut eingewirkt, indem dieses eine möglichst lange Hinausschiebung der Lese gestattete. In den besten Lagen nimmt die Lese jetzt erst ihren Anfang und wird frühestens in acht bis zehn Tagen beendet sein. Eine vorzügliche Weinernte erzielt auch die Domäne Eberbach mit ihrem Steinberger und anderen Crescenzen, ebenso Hattenheim 2c. 2c.

Das tägliche Einkommen deutscher Fürsten dürfte in der nachfolgend gegebenen Nebeneinanderstellung manche irrige Anschauung beseitigen. Es haben von deutschen Fürsten täglich zu verbrauchen. Der König von Baiern 11,050 Mk., der König von Sachsen 5560 Mk., der König von Württemberg 5271 Mk., der Großherzog von Hessen-Darmstadt 2964 Mk., der Großherzog von Sachsen Weimar 2301 Mk., der Großherzog von Oldenburg 1385 Mk. Das kleinste Einkommen hat der Fürst Reuß älterer Linie, welcher nur 294 Mk. täglich zu verzehren hat.

Seitdem Verpflegungs-Stationen eingerichtet und überall Tafeln befestigt sind, deren Aufschrift anfängt: „Almosen werden hier nicht verabreicht," sind, so schreibt die „Fr. Oder-Ztg." aus Sonnewalde, einzelne erfindungsreiche „Reisende" auf die Auskunft verfallen, in einem Sack Streichhölzer oder andere derartige Kleinigkeiten zu führen, hausiren zu gehen und dabei zu klagen, daß die Geschäfte so schlecht gingen, daß sie nicht einmal die Heimath erreichen könnten. Wer nichts kauft, wird doch angebettelt.

Ein von der Kunstschlosserei von Kilian, Sophienstraße 20 zu Berlin, angefertigtes Sicherheitsschloß mit Alarmvorrichtung, welches seitens des Kriminal-Kommissariats geprüft und als sehr empfehlenswerth befunden worden ist, wurde uns am Freitag von dem Vertreter des genannten Geschäfts, Herrn B. Dehoff in Groß-Lichterfelde, auf unserem Redaktionsbureau vorgezeigt und explizirt und hat uns durch den Augenschein überzeugt, daß selbst den geschicktesten Einbrechern das Oeffnen einer mit diesem Schloß verwahrten Thür zur Unmöglichkeit wird. Die Leichtigkeit der Anbringung an jeder Korridorthür, die Sicherheit der Funktionirung, da die sehr starke Detonation, welche die Bewohner des ganzen Hauses alarmiren würde, unter allen Umständen erfolgt, möge das Schloß durch einen falschen Schlüssel geöffnet, möge es ausgeschnitten oder gesprengt werden, endlich der in Anbetracht der kunstvollen Arbeit und Sicherheit des Verschlusses geringe Preis von 25 M., alles dieses zusammen berechtigt zu der Hoffnung, daß diese Erfindung eines deutschen Handwerkers die wohlverdiente Verbreitung und Anerkennung finden werde.

Köln mit Deutz 7925, Mainz 7823, Königsberg 7051, Koblenz 6667, Potsdam 6462, Magdeburg 6446, Danzig 6022, Hannover 5990, Posen 5873, Ulm 5424, Breslau 5233, Spandau 4665, Stettin 4565, Neiße 4498, Rastatt 4213, Wesel 4130, Trier 4044, Ludwigsburg 3977, Frankfurt a. O. 3962, Karlsruhe 3911, Stuttgart 3517, Brandenburg 3321, Kassel 3317, Bromberg 3285, Darmstadt 3192, Hamburg-Altona 3026, Münster 2946, Glogau 2934, Düsseldorf 2888, Torgau 2758, Erfurt 2733, Thorn 2662, Minden 2500, Oldenburg 2487, Diedenhofen 2473, Mülhausen i. E. 2242, Graudenz 2197, Frankfurt a. M. 2194, Küstrin 2131, Schwerin 2096, Saarlouis 2089, Wittenberg 2052, Celle 2046 Köpfen. Wir fügen einige Erläuterungen nach dem „Kamerad" hinzu Deutschland, außer Baiern und Sachsen, besitzt im Ganzen 298 Garnisonen, die 46 am stärksten mit Truppen belegten Garnisonen haben wir vorhin aufgeführt, alle anderen 252 Orte haben eine Garnison von weniger als 2000 Mann. Im Laufe der letzten Jahre haben verschiedene Städte der deutschen West- und Ostgrenze eine Verstärkung ihrer Garnisonen empfangen, so besonders Metz, Straßburg, Trier, Königsberg, Posen, Bromberg, Thorn u. s. w. Auch in diesem Jahre haben bekanntlich wieder Truppenverschiebungen stattgefunden, welche noch immer nicht abgeschlossen zu sein scheinen. —

Ueber den Ursprung des Fürstenthums Oels in Schlesien sind nachstehende Mittheilungen von Interesse. Es gehörte früher den Herzögen von Schlesien, dann dem König Wladislaw von Böhmen, ging dann durch Tausch an den Herzog Heinrich von Münsterberg aus dem alten-Piastengeschlecht über und kam nach dem Erlöschen des Münsterberger Mannesstammes mit dem Tode des Herzogs Karl Friedrich 1617 an dessen Schwiegersohn Herzog Silvius Nimrod von Württemberg, den Stifter der Linie Württemberg-Oels. Nach dem Erlöschen dieser Linie mit dem Herzog Karl Christian Erdmann 1792 fiel durch dessen einzige Tochter und Erbin, Sophie Friederike Charlotte das Fürstenthum an deren Gemahl, den Herzog Friedrich August von Braunschweig und nach dessen Tode 1805 an seinen Neffen, den Herzog Friedrich Wilhelm, welchem Friedrich der Große 1785 die Erbfolge zugesichert hatte und der sich nun Braunschweig-Oels nannte. Nach seinem Tode in der Schlacht von Quatrebas 1815 fiel das Fürstenthum an dessen Sohn und Nachfolger, den Herzog Karl von Braunschweig, der es 1825 unter der Bedingung des Heimfalls als Sekundogenitur an seinen Bruder Wilhelm, der 1830 die Regierung von Braunschweig übernahm, abtrat Herzog Wilhelm von Braunschweig ist am 18. Oktober 1884 auf Schloß Sibyllenort verstorben. Das Fürstenthum Oels in seiner gegenwärtigen Bedeutung besteht aus dem Thronlehn, dem Fideikommiß und den Allodium. Zum Thronlehn, das durch kaiserliche Verleihungsurkunde vom Jahre 1876 nunmehr in den Besitz des deutschen Kronprinzen übergegangen ist, gehören 30 Güter, darunter Schloß Oels. Das Fideikommiß bilden 28 Güter, darunter Sybillenort. Zum Allod endlich gehören 21 Güter. Bezüglich der Fideikommiß- und Allodialgüter ist die Besitzfrage gegenwärtig noch eine offene. Die Verwaltung des Lehns wird im Auftrage des mit Vollmacht versehenen Ober-Präsidenten der Provinz von dem königlichen Regierungsrath Bayer geleitet, dem auch die Verwaltung der staatlicherseits einstweilen in Besitz genommenen, zum Fideikommiß und Allod gehörigen Güter übertragen ist. Das Residenzschloß zu Oels birgt in seinen Mauern eine werthvolle, umfangreiche Bibliothek mit uralten Handschriften, Globen und Karten.

In Köln ist ein Aufseher des Zentralgefängnisses durch ausbrechende Zuchthäusler erwürgt worden. Die Verbrecher wurden aber festgenommen, bevor sie das Gerichtsgefängniß verlassen konnten.

Aus Aachen berichtet das „Echo" folgendes standesamtliche Kuriosum. Am 6. d. M. erschienen vor dem Standesbeamten zur Eheschließung gleichzeitig Mutter und Tochter. Während das Altersverhältniß zwischen letzterer und ihrem Ehemanne — 20 bis 23 Jahren — nichts Auffallendes bietet, ist dasjenige der Mutter mit ihren 47 Lenzen zu ihrem Auserwählten, der erst 26 Jahre zählt, doch ein etwas ungleiches. Könnte sie doch ganz gut dem Alter nach die Mutter ihres Erkorenen sein.

Für's Land.

Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden 2c.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel anzuwenden. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. Man gebe acht, die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

(Eingesandt.) Kothe's Zahnwasser! Unter allen Mitteln, die zur Konservirung der Zähne angeboten werden, gebührt doch dem Kothe'schen Zahnwasser der Vorzug; und das mit Recht, denn es vereinigt in sich all' die guten Eigenschaften, die Zahnwasser haben soll und muß. es konservirt und reinigt die Zähne, es beseitigt jeden Zahnschmerz und übelriechenden Athem, verhütet das Hohlwerden der Zähne und entfernt den Weinstein. Wie vorzüglich dies Kothe'sche Zahnwasser ist, beweist schon die große Verbreitung, die es in allen Ländern Europas, ja fast in allen Erdtheilen gefunden hat, wie auch die allgemeine Beliebtheit, deren es sich im Publikum erfreut. Dieser Umstand hat nun auch verschiedenen Leuten Veranlassung gegeben, dieses probate Mittel nachzumachen und zu einem höheren Preise unter ganz ähnlich klingendem Namen zu verkaufen; da nun all' diese Mixturen völlig werthlos sein sollen, auch selbstverständlich die guten Eigenschaften des echten Kothe'schen Zahnwassers nicht besitzen können, empfiehlt es sich beim Einkauf desselben genau auf das richtige Etiquett und die gerichtlich eingetragene Schutzmarke („11 K 11 aus deutschen Wäldern") zu achten, mit der jede Flasche des echten Kothe'schen Wassers versehen ist. Der geringe Preis, 60 Pf. pr. Flasche, ermöglicht es Jedermann, es zu versuchen und sich von der Vorzüglichkeit dieses Mittels zu überzeugen, sich zu überzeugen, daß ein täglicher Gebrauch des echten Kothe'schen Zahnwassers dauernd vor Zahnschmerz schützt!!

Verantwortlicher Redacteur R. Rohde. Druck und Verlag von Rob. Rohde, Berlin W Potsdamerstr. 26b.